

## **Kirchenraum Hl.Kreuz 8b am 24.Juni 2024**

Jedes Betreten einer Kirche ist wie eine kleine Segnung. Es ist wie Magie, wenn man durchs Portal geht. Die Welt erscheint einem für einen kurzen Moment ganz leicht. Ruhe und der leichte Geruch von Holz empfangen mich. Man sieht den wunderschönen Altarraum, der mich fasziniert, da er ein besonderer Altarraum ist. Mit einer bunten Wand, an der Bergkristalle hängen, die die Atmosphäre verstärken, gibt er mir ein Gefühl von Verspieltheit und Geborgenheit.

Es ist ein einmaliger Ort, an dem man für kurze Zeit einfach nur da sein darf. Eine schwere und doch zugleich sanfte Ruhe umgibt mich, die mir Raum für einen klaren Kopf gibt.

Das runde Taufbecken mit der Osterkerze in der Mitte des Raumes lässt mich Zusammenhalt spüren, Gemeinschaft. Zusammenhalt nicht nur von Gott zu den Menschen, sondern auch zwischen den Menschen untereinander.

Es ist ein friedliches und zugleich seltsames Gefühl alleine in dieser großen Kirche zu sein: Denn obwohl auch meine Mitschüler in der Kirche verteilt sitzen, fühle ich mich ganz bei mir. Es ist, als ob es für einen Moment nur mich gibt, mich und dieses Gefühl von Übernatürlichkeit, den das hier jemand wacht scheint mir unverkennbar. Das klingt zwar komisch, aber ich kann das fühlen. Ich weiß zwar nicht welche Art von Geist bei uns ist, aber ich spüre deutlich, dass er gerade bei mir ist, jetzt in diesem Augenblick.

Die sternförmige Holzdecke vermittelt das Gefühl, dass jemand zu mir herabsieht. Ich fühle mich geborgen. Und als wir uns auf den Weg zurück zur Schule machen, hoffe ich dieses Gefühl mitnehmen zu können.

Als ich durch das Portal trete, prasselt die Außenwelt wieder auf mich ein, doch ein kleines Stück von dem Gefühl aus der Kirche bleibt in mir.

Katharina (14)

Von der Empore aus sieht das steinerne Taufbecken in der Mitte des Raumes mächtig und faszinierend aus. Es ist das erste, was mir ins Auge fällt. Weihrauch und Kerzenrauch liegen noch in der Luft.

Ich höre nur das ruhige Flüstern meiner Klassenkameraden. Keiner schreit, keiner rennt oder ist laut - bemerkenswert. Es herrscht eine geradezu magische Stimmung. Das Betreten der Kirche verändert mich: Ich bin nicht aufgedreht wie sonst immer, sondern ruhiger, gelassen. Gibt der Kirchenraum mir diese Ruhe und Gelassenheit?

Das rötliche Licht, was durch die bunten Fenster fällt, verleiht dem Raum eine geradezu heilige Atmosphäre. Ich fühle mich respektiert, gut aufgehoben - ein schönes Gefühl. Auch wenn ich zum ersten Mal hier bin, fühle ich mich wohl. Ich fühle mich von Gott gesehen und wertgeschätzt.

Glen (14)

Freiheit! Ja, es ist innere Freiheit - obwohl diese Kirche für mich unbekannt ist, fühlt sich dieser Ort für mich nach Freiheit an.

Direkt vor mir erstreckt sich der Altar. Ich kann mir nur zu gut vorstellen, wie hier der Pastor oder die Pastorin steht und hunderte von Leuten an dem Gottesdienst teilnehmen.

Ich bin mit meiner Klasse hier. Trotz manch leisem Gelächters oder verhaltenen Stimmen ist es ruhig, es wirkt nicht wie ein normaler Ort, sondern wie einer, der Leuten etwas bedeutet. Es ist etwas ganz Besonderes, wie die Architektur des Raumes so wirkt, dass 28 Kinder plötzlich nur noch flüstern und sich ganz leise bewegen. In der Kirche gibt es viele Dinge, die man sich länger anschauen kann, zum Beispiel die Orgel: Es fasziniert mich, wie dieses Instrument funktioniert.

Ein sonderbarer Steingeruch liegt in der Luft, frisch und kalt. Der Anblick der Kirche weckt Erinnerungen von Gottesdiensten, die ich selbst besucht habe oder bei denen ich selbst mitgewirkt habe. Es wirkt, als schwebten viele Gefühle und Gebete in der Luft – Trauer, auch Freude. Insgesamt wirkt der Ort auf mich inspirierend; er bewirkt etwas in mir. Er unterscheidet sich atmosphärisch von allen anderen Orten.

Justus (14)

Der Schall bleibt draußen, als ich die Kirche betrete. Ich höre verhaltene Geräusche, das leise Lachen anderer Besucher. Trotzdem ist es ruhig und friedlich. Ich lausche: Ein Stift fällt auf den Steinboden, ich höre, wie ein Füller über ein Blatt Papier fährt; ein leises Rauschen ohne sichtbaren Ursprung; ein Husten und Schritte auf dem kalten Steinboden, die langsam verklingen.

In der Luft liegt der typische Kirchengengeruch: es riecht alt, kühl, nach Holz, nach Kerzen. Die Kerzen stehen auf dem mächtigen Altar aus grauem Stein, daneben der blaue Tabernakel. Den Hintergrund bilden bunte Fahnen: rot, orange, gelb.

In der Mitte das Taufbecken.

Ich fühle mich sicher und entspannt. Langsam werden Kindheitserinnerungen wach. Dieser Ort war schon immer und wird auch immer ein besonderer Ort für mich bleiben. Ich bin alleine, jedoch nicht einsam.

Paula (14)

Als das Kerzenlicht mein Gesicht erhellt, fühle ich mich geborgen in der Stille. Es ist erstaunlich, was eine Kirche mit mir macht, es ist wie eine andere Welt. Ich finde innere Ruhe, denn ich bin alleine, nur für mich. Ich höre das Knacken der Kirchenbank, leise Schritte, sonst nichts. Ich fühle die kalte Luft, die durch den hohen Kirchenraum gleitet. Es sind diese Kleinigkeiten, auf die ich im Alltag nicht achte und die mich normalerweise nicht beruhigen – aber die Kirche schafft genau das: Zur Ruhe kommen, still werden. Als ich mich auf eine der Bänke gegenüber vom Altarraum setze, fällt mir der Schriftzug ins Auge: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Der Satz lässt mich nicht los.

Was ich sehr bewundernswert finde, ist der Tabernakel: Er sieht so künstlerisch und machtvoll aus.

Es ist ein tolles Gefühl, einfach auf der Bank zu sitzen und zu beobachten, nicht am Handy zu sein oder sich mit etwas anderem abzulenken.

Ich stelle mir vor, wie es sein muss, wenn die Orgel spielt. Das muss ein prachtvoller Moment sein, besonders wenn die Kirche voll besetzt ist, zum Beispiel an Heiligabend, wenn man die Vorfreude spürt und ein heiliges Gefühl in der Luft liegt.

Der Altar vor mir wirkt nicht wie ein Altar, ich nehme ihn kaum wahr. Was mir hingegen auffällt, ist die Altarwand mit dem abgebildeten Lamm.

Das Taufbecken bringt mich zum Nachdenken. Wie viele Kinder wurden dort schon getauft?

Als ich oben auf der Orgelempore stehe, überkommt mich ein Gefühl von Freiheit, denn ich stehe so weit oben, dass ich über alle Köpfe hinwegschaue und die Kirche aus einem ganz anderen Blickwinkel sehe. Erst jetzt wird mir bewusst, wie groß die Kirche ist mit ihren rotbraunen Backsteinwänden und ihren bunten Glasfenstern.

Sie wirkt einzigartig auf mich!

Charlotte (14)

Eine Atmosphäre der Ruhe überkommt mich, wenn ich die Kirche betrete. Direkt beim Eintreten wechseln wir alle in einen gedämpften Flüsterton. Der Altarraum ganz vorne hat eine ganz besondere Aura. Zentral in der Kirche befindet sich das Taufbecken. Dort werden meist Neugeborene und jüngere Kinder getauft; die Eltern sprechen für sie ihr erstes Glaubensbekenntnis. Ich gehe auf die Empore zur Orgel: Die Perspektive von hier oben ist wirklich erstaunlich. Das Licht von draußen, das durch die farbigen Gläser den Raum erleuchtet und dabei seine Farbe verändert, beleuchtet die Kirche wunderschön.

Man hört alles nur gedämpft; ich fühle mich wie von der Außenwelt abgeschottet.

Yourisch (14)

Ein besonderer Geruch umfängt mich. Die Mischung aus altem Holz, Kerzen und Weihrauch weckt ein tröstliches Gefühl von Geborgenheit in mir und ist unverwechselbar mit diesem Ort verbunden. Die Polster unter mir, genauso blau und samtig wie der Teppich unter meinen Schuhsolen, lassen alles sanft und heimelig wirken.

Es liegt eine Kraft in der Luft wie in keinem anderen Ort, ungeschriebene Regeln herrschen hier: Es wird instinktiv leiser, ruhiger, ehrfürchtiger.

Dieser Raum ist heilig, ich spüre es in der Art, wie er gebaut ist. Die roten Backsteinwände, die Holzdecke, die Bankreihen, das Taufbecken und der Altarraum – alles strahlt Würde und Ruhe aus.

Abgeschnitten von der Außenwelt taucht der Besucher in eine vergangene Zeit ein. Hunderte Jahre Tradition liegen unverkennbar in der Luft und ich frage mich, wie viele Menschen wohl schon an genau diesem Ort saßen.

Das mit Kristallen bestückte Altarbild hinter mir ist imposant und beeindruckend. Seine Mitte ziert ein Lamm. Rechts und links hängen lange bunt bemalte Leinenbahnen. Hoch oben auf der Empore thront die Orgel. Sie ist ein wichtiger Teil dieses sakralen Raums, genau wie der majestätisch und steinern aufragende Altar. Breit und beeindruckend steht er vor mir.

Dieser Ort verbindet Menschen miteinander, er schafft Gemeinschaft. Hier kannst du alleine sein, aber bist niemals einsam. Hier wird zusammen gesungen, musiziert und das Herz ausgeschüttet. Hier wird geholfen, vergeben und gebetet.

Mein Blick schweift noch einmal durch das Kirchenschiff und ich nehme einen tiefen Atemzug. Ein Atemzug voll Energie, voll Geborgenheit, voll Frieden.

Gestärkt verlasse ich diesen einzigartigen Raum.

Es ist ruhig. Nur vereinzelt dringt Lachen, Reden und Flüstern an mein Ohr. Stifte gleiten kratzend über raschelndes Papier. Ich höre hallende Schritte. Und da ist noch ein Geräusch. Ich kann es nicht ganz definieren, aber es klingt wie ein Rauschen. Für eine Sekunde denke ich ans Meer, aber dann wird mir klar, dass das nicht sein kann. Vielleicht ist es die Heizung oder die Wasserleitung, ich kann es nicht sagen. Eine Weile lang versuche ich herauszufinden, was die Ursache dieses Geräuschs ist, aber schließlich gebe ich auf und konzentriere mich auf meine Atmung.

In der Luft hängt der Geruch von Kerzenrauch, Weihrauch und Holz. Es riecht nach Kirche.

Langsam öffne ich meine Augen. Das erste, was mir ins Auge fällt, ist ein Lamm. Es glänzt silbern im Licht der Deckenbeleuchtung. Stolz thront es in der Mitte eines Kreuzes an der Wand im Altarraum. Graue Steine zieren die Umrisse des blauen Vierecks, in dem sich das Kreuz befindet. Es strahlt Hoffnung aus. An den Seiten der Wand hängen Stoffe in einem fröhlichen Gelb und Rot. Ich merke, wie diese Wand eine beruhigende, glückliche Wirkung auf mich hat.

Vorne im Altarraum ragt der imposante graue steinerne Altar auf. Er sieht ein wenig traurig aus, aber durch die grüne Decke und die Kerzen, die auf ihn gelegt wurden, bekommt er etwas Leben.

Neben dem Altar steht der Ambo mit dem Mikrofon. Ich stelle mir vor, wie an den Gottesdiensten dort jemand steht und eine Bibelstelle vorliest.

Der Altarraum wird von einer halbkreisförmigen Bank gerahmt. Ich sehe den Tabernakel. Er ist blau. Auf ihm sind die weißen Umrisse von Figuren mit Heiligenschein zu sehen. Ich bin erst ein wenig irritiert von diesem steinernen Turm, da ich so etwas noch nie gesehen hatte. Er ist schön und ich frage mich, warum die evangelische Kirche so etwas nicht hat.

Über mir sind Fenster. Sie sind sehr schmal. Ist es hier deshalb so dunkel? Das schummrige Licht hier drin wirkt beruhigend und friedlich. Zahlreiche Bänke füllen den ganzen Raum. Sogar am Rand an den Backsteinwänden und vor einem großen Klavier stehen die hölzernen Bänke. In der Mitte des Raums steht ein Taufbecken. Eine große Kerze wacht über ihm und lässt es heilig

aussehen. Überall sind Kerzen: An den Wänden, am Eingang und im Altarraum. Wenn sie alle brennen wird der Raum bestimmt in ein warmes, heiliges Licht getaucht.

Und auch für die Kinder ist gesorgt: Neben mir sehe ich eine Spielecke mit vielen Büchern und einem kleinen Holz-Leuchtturm. Vor mir ragen gemalte Bilder auf, die alle etwas mit Gott und der Kirche zu tun haben. Sie scheinen von Kindern gemalt worden zu sein. Über mir ist eine Empore, unter der ich mich ganz klein fühle. Ein kalter Lufthauch lässt mich kurz etwas frieren.

Ich merke, wie ich seit dem Betreten der Kirche immer ruhiger geworden bin. Aber da ist noch ein Gefühl: Isolation. Ich fühle mich isoliert. Isoliert von der Außenwelt, isoliert von meinen Mitschülern und isoliert vom Schulstress. Die Atmosphäre dieses Ortes ist zeitlos, religiös und ruhig. Ich spüre ein seltsames Gefühl, es lässt sich nicht gut beschreiben. Ist es Trauer? Ist es Freude? Vielleicht ist es auch alles gleichzeitig. Ich fühle mich geborgen, habe aber auch Respekt vor diesem Ort, der so viel mächtiger scheint, als ich es bin. Dieser Ort ist heilig.

Emilia (14)

Stille. Man hört nur leises Gewisper und die Schritte von ein paar Leuten.

Ich befinde mich an einem besonderen Ort im Kirchenraum. Ich wette, viele waren schon oft in der Kirche, ohne diesen Platz zu kennen: Ich bin auf der Rückseite des Altarraums, ganz versteckt.

Eigentlich ist die Altarwand nur ein großer Steinblock, der von vorne mit Holz, Metall und Teppichen verziert ist. Auf dem Holz ist mit Metall und Kunststoff ein Kreuz und in der Mitte des Kreuzes ein Lamm abgebildet.

Auf der Rückseite, genau vor mir ist eine Tür. Sie besteht aus trübem, verschiedenfarbigen Glas und Metallstreben. Das Glas ist so trüb, dass man nicht hindurchsehen kann. Das macht mich neugierig, was wohl hinter der Tür ist? Sie führt einfach in den Steinblock hinein. Ich lehne mich nach hinten und stoße mir meinem Kopf an ein Schild. Auf dem Schild steht „Beichtglocke“. Aha, das scheint also der Beichtstuhl zu sein. Ich suche die Decke nach einer Glocke oder etwas Ähnlichem ab, aber da ist nichts. Ich sehe nur die Decke.

Plötzlich ertönt eine Glocke, aber ich weiß nicht, von wo.

Ich stehe auf und gehe auf die andere Seite des Altarraums und setze mich vor das Kreuz, dort steigt mir ein markanter Geruch in die Nase: Erloschene Kerzen? Weihrauch? Einfach abgestandene Luft? Ich weiß es nicht.

Ich fühle mich beschützt und behütet.

Finn (14)

Es herrscht eine beruhigende Atmosphäre.

Ich sitze in der Mitte des Raumes und beobachte staunend den mächtigen Altar, welcher vor mir in all seiner Pracht steht. Der Altar befindet sich im vorderen Teil des Kirchenschiffes. Der Tabernakel, welcher mit wunderschönen Mustern versehen ist, vermittelt mir das Gefühl von etwas sehr Heiligem.

Die großen Deckenbalken, welche sich bis nach hinten zum Ende des Kirchenschiffes ziehen, führen dazu, dass ich mich im Raum geborgen fühle, wie in einem Zelt. Die Deckenstreben erinnern an Zeltstangen.

Das leise hallende Echo von anderen Anwesenden lenkt meine Aufmerksamkeit auf sie: Was sie wohl gerade denken? Und fühlen? Womit sind sie beschäftigt?

Ich werde abgelenkt von den einzelnen, warmen Sonnenstrahlen, die durch die bunten Glasfenster in mein Gesicht scheinen. Für einen Moment schließe ich meine Augen und atme ein und aus, bis mich eine erfrischende Brise Luft aus meinen Gedanken reißt. Ich höre den lauten Knall einer fallenden Tür, das war mein Zeichen aufzustehen und mich von diesem Ort zu verabschieden.

Ella (14)

Ruhe und Frieden – ich fühle mich erhaben, aber gleichzeitig fühle ich mich auch klein.

Ich sitze unbequem auf einer der vielen Holzbänke, dann knie ich vor dem Podest aus Stein. Ein Mann in langen Gewändern steht über mir und ich soll ihn respektieren und mit ihm beten. Will ich das eigentlich? Ich frage mich, was seine Aufgabe ist und warum er nicht kniet. Weil alle es akzeptieren, tue ich es auch. Für diesen einen Moment scheinen wir alle gleich, kniend, eine demütige Haltung. Jeder ist mit seinen eigenen Problemen und Gedanken beschäftigt. Beten die anderen?

Wir werden gleich behandelt, auch wenn der Priester über uns steht, was mir nicht gefällt. Mir ist aufgefallen, warum Menschen in die Kirche gehen: Ich bin zwar nicht gläubig, dennoch fühle ich mich hier in diesem Kirchenraum in einer Gemeinschaft aufgenommen und akzeptiert.

Lasse (14)

Die Mutter Gottes guckt mich mit ihren milden braunen Augen an. Auf ihren dunklen Haaren steht eine goldene Krone mit einem Kreuz. Diese Krone lässt sie mächtig aussehen. Ein rotes bodenlanges Gewand mit Vergoldungen umhüllt ihren Körper. In einer Hand hält sie einen goldenen Stab mit einer Rundung oben und unten. Sie hält den Stab wie ihr Heiligtum. In der anderen Hand hält sie ihr Kind, einen Jungen. Der Junge trägt ein goldenes Gewand um seine Hüfte. Sein zufriedenes Lächeln erfüllt den Raum.

Die Marienstatue steht auf einem Tisch aus Marmor, neben ihr sind weiß-lila Blumen und Kerzen. Eine Kerze brennt noch; das Licht gibt mir ein Gefühl von Zuversicht. Die Mutter Gottes verbreitet die Aura von Zuversicht und Gläubigkeit. Der Geruch vom verbrannten Wachs und den Blumen füllt den Raum. Ich atme ein und genieße die ruhige Atmosphäre. Durch die Tür fällt Licht ein und beleuchtet die Madonnenfigur.

Rechts von mir ist der Altar und der Tabernakel: er ist mit wunderschönen Mustern versehen. Ich rieche den noch in der Luft hängenden Weihrauch. An den Seiten des Kirchenschiffes sind Schriftzeichen mit Kreuzen und heiligen Personen. Die bunten Fenster fallen sofort auf. Die Sonnenstrahlen fallen auf den kalten Boden, wodurch der Kirchenraum erhellt wird. Die Sonnenstrahlen lenken meinen Blick zu einem Becken in der Mitte des Raumes. Das Becken sieht wertvoll aus. Ein Stein steht in der Mitte und auf dem Stein liegt ein Deckel aus Silber. Es sieht aus wie ein Taufbrunnen. Er ist tiefer gelegen, man muss hinabsteigen, wenn man sich taufen lassen will – wie ins echte Wasser. Ich stelle mir vor, wie schön eine Taufe in der Mitte des Kirchenschiffes wäre. Ich fühle mich so geborgen, dem Glauben näher. Die Atmosphäre ist ruhig, geradezu heilig.

Hanna (14)

Der große Altar vor mir.

Die hohe Decke des Kirchenschiffes über mir.

Die besondere Atmosphäre und Größe dieses Raumes scheint den Alltag aus mir herauszudrücken. Ich werde ganz ruhig und fühle mich leicht. Der Raum hat etwas Magisches mit seinen hohen milchigen Buntglasfenstern. Es ist nicht sehr hell.

Obwohl es eher kühl ist, umgibt mich ein Gefühl von Sicherheit und Wärme. Trotz seiner zeitlosen Einrichtung merke ich, dass dieser Ort Geschichte hat. Ich fange an nachzudenken, was er schon alles erlebt hat und welche Gebete, Gedanken und Gefühle in dieser Kirche schon gemurmelt, gesprochen, erfleht wurden.

In welchen Situationen kommen Menschen wohl hierher: Beten sie? Ruhen sie sich vom Alltag aus? Entspannen sie sich? Oder denken sie über schwierige Fragen nach? Der Ort ist perfekt, um nachdenken zu können. Er sorgt in mir für eine innere Ruhe, die sehr befreiend ist. Ich werde durch diesen heiligen Ort ganz ruhig und selbst wenn ich mit einem meiner Klassenkameraden rede, senken wir unbewusst die Stimme, flüstern.

Ich kann die Schritte von anderen Personen hören, wie sie von der Empore, dem Boden und den Wänden wiederhallen. Auch sie sind ganz leise, flüstern.

Ich weiß nicht, warum das so ist, aber egal mit welchen Sorgen ich hierherkomme, geht es mir hier gleich ein bisschen besser. Ich kann aufatmen, nachdenken, ruhig werden.

Nun geht es zurück in die Schule, aber ich freue mich auf den nächsten Besuch hier in der Kirche.

Dieter (15)

Diese Stille. Es fühlt sich an, als würde man eine Schallmauer durchbrechen. Unter dem Kreuz, welches über dem mit einem weißen Tischtuch bedeckten Altar prangt, fühle ich mich klein. Ich möchte diesen Moment noch etwas länger erleben, also setze ich mich auf eine mit Polstern bestückte Bank.

Ich merke sofort, wie sich meine Beine entspannen und wie mich der Geruch von noch in der Luft liegendem Weihrauch umgibt. Mir gehen viele Fragen durch den Kopf.

Mein Blick wandert zu einem Podest ganz am Ende der Kirche. Ich sehe eine riesige Orgel. Ich stelle mir vor, wie ihre Klänge in meine Ohren dringen und mich erschauern lassen. Ich liebe Kirchenmusik, da sie so anders und wunderschön klingt. Durch ein mit bunten Steinchen verziertes Fenster weht jetzt eine kleine Brise und lässt meine Haare verwehen. Ich sehe zum Fenster und freue mich über die Sonne, welche mich mit ihren bunten Strahlen wärmt. In der Mitte der Kirche steht ein Taufbecken. Es ist rund und sieht alt aus. Ich denke an die Erzählungen meiner Taufe, während meine Hand über das Eisen gleitet.

Plötzlich fällt mir auch ein Buch auf, welches am ganz anderen Ende der Kirche liegt. Es sieht alt aus, jedoch nicht wie eine Bibel. Langsam schlage ich die Seiten auf und fange an zu lesen. Ich rieche den Geruch von altem Druckerpapier, der mir durch das Aufschlagen jeder Seite ins Gesicht weht. In vielen verschiedenen Sprachen stehen dort Fürbitten geschrieben. Ich lese sie durch und merke, wie ich mich in die Personen hineinfühle. Ihr Leid, ihre Wünsche und ihr Leben. Sie sind oft traurig und beten für ihre Familie oder Freunde. Ihre Fürbitten rühren mich sehr und ich denke noch jetzt an sie. Die ganze Kirchenatmosphäre bleibt mir in Gedanken. Das riesige Dach, die vielen Randverzierungen, der seltsame Geruch und die magischen Artefakte.

Ich zünde noch eine Kerze an, denke an meine Familie und rieche den weihnachtlichen Geruch von verbrennendem Wachs. Die Licher der vielen Kerzen lodern. Langsam sinke ich in Gedanken, ich male mir eine neue, eine andere Welt aus. Eine Welt des Glaubens und der Hoffnung.

Ben (14)